

Brüder-Beitrag.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1.50 Mark, für das Ausland 2 Mark pro Quartal. — Inserate die sechsgepaltene Petitzeile 20 Pfg. Redaktion: R. Wiehle, Linden-Hannover.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin NO., Mendelssohnstr. 13 (Quergebäude), I. — Vorsitzender der Rechtschutzkommission: Fr. Schutt, Frankfurt a. M., Dammstr. 4, part. Sämmtliche Briefe, sowie Geldsendungen sind zu adressiren: R. Wiehle, Linden-Hannover, Falkenstr. 29, II. — Postzeitungsliste Nr. 1187.

Nr. 12.

Hannover, den 20. März 1897.

7. Jahrgang.

Zur Taktik bei Lohnbewegungen.

Soweit sich die Situation überschauen läßt, dauert die bessere Geschäftskonjunktur noch fort. Die Berichte in fast allen Berufen lauten noch ziemlich günstig. Kein Wunder deshalb, daß weite Arbeiterschichten in Lohnbewegung gerathen, resp. in Bewegung bleiben, wo dieselben schon früher begonnen. Denn das steht ja zweifellos fest, die meisten Arbeiter haben bis jetzt von einem Goldregen, der sich über die Gewerbe ergossen, noch gar nichts abbekommen, sie haben im besten Falle einige Tage weniger feiern müssen als sonst — das ist Alles!

Die Unternehmer haben die Millionen eingefakt und verleben vergnügte Tage und sehen, wenn die Arbeiter sich nicht regen, der Zukunft nicht nur ruhig, sondern freudig entgegen. Sie mögen sich aber nicht wundern, wenn auch in diesem Frühjahr Lohnbewegungen in großer Zahl stattfinden werden; sie selbst tragen die Schuld daran.

Die Frage, ob auch nur eine der bevorstehenden Lohnbewegungen berechtigt ist oder nicht, braucht uns deshalb nicht zu beschäftigen. Aber die Frage ist am Platze, welche Taktik zu befolgen ist, um möglichst vielen Lohnbewegungen zum Siege zu verhelfen und Niederlagen zu vermeiden. Und weiter die Frage, was zu thun ist, um gehabte Erfolge zu befestigen. Wir wollen versuchen, auf diese Fragen eine Antwort zu geben.

Vor Allem müssen wir, sobald eine Lohnbewegung in Gang gekommen, das Herz zum Schweigen bringen und uns vom Kopfe leiten lassen! Das wird leider nur zu oft nicht beachtet. Von dem Gefühl, daß sie Unrecht, unsägliches Unrecht leiden, lassen sich die Arbeiter, selbst organisierte Arbeiter, nur zu oft zu Schritten hinreißen, die uns von dem Erreichen irgend welcher Vortheile immer mehr entfernen; hier muß in erster Linie Wandel geschaffen werden. Und das läßt sich nicht bewirken durch Beschlüsse und Regulativs, wie das anscheinliche Hänschen Papier zur Evidenz beweist, das mit solchen Beschlüssen und Regulativs bedruckt worden ist, sondern hier muß der einzelne Arbeiter sich selbst fragen, was eventuelle Streiks nützen, die Wochen und Monate lang geführt werden, um dann mit einer Niederlage zu endigen. Gewiß, solche Streiks bieten Gelegenheit, die Aufopferung und den Muth der Arbeiter zu beweisen und im großen Ganzen mögen sie zur Erhöhung der Widerstandskraft der Arbeiterklasse beitragen und schließlich selbst dem hartnäckigsten Gegner Respekt einflößen, aber sie legen uns doch die Frage nahe: ist dieses Alles nicht leichter zu erreichen.

Damit wollen wir kein Urtheil fällen über die Vergangenheit, denn wir glauben kaum fehlzugehen, wenn wir annehmen, daß die Arbeiterbewegung eines jeden Landes gewissermaßen ihre „Sturm- und Drangperiode“ hat, daß sie erst nach Ueberwindung derselben in die Lage kommt, System in ihre Kriegsführung zu bringen. Wir meinen aber, je eher dieses gelingt, desto besser für die Arbeiterbewegung; sie kann niemals zu früh in dieses Stadium kommen oder gebracht werden.

Nehmen wir zum Beispiel die englische Arbeiterbewegung. Friedrich Engels schildert sie uns in ihrer Sturm- und Drangperiode; es ist erhehend, die diesbezüglichen Kapitel in seinem Buche „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ zu lesen. Man sieht dort, wie mit Muth, Ausdauer und Aufopferung gekämpft worden ist; als Resultat wird indeß mitgetheilt: „Die Geschichte dieser Verbindungen (der Gewerkschaftsorganisationen bis 1845) ist eine lange Reihe von Niederlagen der Arbeiter, unterbrochen von wenigen einzelnen Siegen.“

Nachdem ist es anders geworden, die Unternehmer und die Arbeiter haben beiderseits ihre Taktik geändert. Die Letzteren haben durch ihre Geschicklichkeit und Nachtentfaltung sich Respekt bei den Ersteren verschafft. Heute weiß Jeder, daß die Lage der englischen Arbeiter nur deshalb und nur dort ungleich besser ist, als die Lage der Arbeiter anderer Länder, weil und soweit die starken Organisationen bestehen. Diese sind jetzt

gefürchtet, haben selbst in ungünstigen Zeiten schon manchen Strauß ausgefochten und sind daher geachtet.

Die letztere Periode konnte sicherlich nicht kommen, wäre die erstere nicht gewesen, was sie war; selbst wenn die Einsicht auf Seiten der Arbeiter schon früher vorhanden gewesen wäre, daß es so wie heute besser geht. Denn die Arbeiter allein sind nicht entscheidend, auch die Unternehmer müssen erst zur Einsicht gebracht werden. Und das geschieht selbst durch verloren gegangene Streiks, wie beispielsweise der Hamburger Hafenarbeiterstreik einer war.

Daraus kann aber keineswegs gefolgert werden, daß es nun gar nichts schade, wenn noch einige solche Streiks stattfänden. Es wäre im Gegentheil schlimm für die Gewerkschaften, wenn nach einem solchen Grundsatz in Zukunft gehandelt werden sollte. Hätte Jemand den Hamburger Hafenarbeitern die Gewissheit verschaffen können, daß der Streik einen Ausgang nehmen würde, als geschähen, der Streik hätte sicherlich nicht begonnen. Selbst diejenigen, welche für Aufrechterhaltung des Streiks plädiren, als der Ausgang in weiten Kreisen mit ziemlicher Gewissheit erkannt wurde, haben nicht daran geglaubt, und noch immer die Möglichkeit eines besseren Ausganges für höchst wahrscheinlich gehalten. Und wir würden uns nicht wundern, wenn die Gewerkschaftsführer jede Sympathie in den unorganisierten, ja selbst in den organisierten Arbeitermassen verlor, wenn sie von vornherein nur deshalb einen Streik unwiderrprochen lassen, weil selbst sein Verlorengehen vor der Hand nicht schaden kann. In derselben Weise, wie Erfahrungen gemacht werden, welche dazu dienen können, den Arbeitern Erfolge zu verschaffen, müssen sie Verwendung finden.

Es sind nun viele Streiks in naher Aussicht, und es ist unsere Aufgabe, zu ihrem Gelingen beizutragen, resp. voraussetzlichen Niederlagen vorzubeugen. Diese werden nicht ausbleiben, wenn wir den Dingen ruhig ihren Lauf lassen, so wie jetzt; denn es sind an mehreren Orten Bewegungen im Entstehen begriffen, zu deren Durchführung mehr gehört, als die Arbeiterbewegung momentan leisten kann. Es steht für uns fest, wenn die Bewegung der Holzarbeiter in Dresden und der Umgegend, die Bauarbeiterbewegung in Wilhelmshaven, Gera etc. so in Fluß kommen, wie es jetzt den Anschein hat, dann übersteigt die Durchführung der Bewegungen an den drei genannten Orten schon die Kräfte der Arbeiter. Denn es handelt sich da um viele Tausende Arbeiter.

In solchen Fällen muß es Aufgabe der gewerkschaftlichen Organisationen sein, ganz consequent von einem etwaigen Streik abzurathen. Verweise man da die unorganisierten Massen, wozu wir auch diejenigen rechnen, die sich seit einigen Wochen oder Monaten den Organisationen angeschlossen haben, ganz offen auf ihre bisherige Haltung, die nicht in letzter Linie zu der jetzt notwendigen Taktik zwingt. Es geht einfach nicht an, daß man sich durch zwei oder drei Monatsbeiträge das Recht erkauft, 10 bis 12 Wochen unterstützt zu werden und andererseits steuern die permanenten Mitglieder der Gewerkschaftsorganisationen auch nicht nur um des Prinzips willen. Auch sie wollen meist alle Einfluß auf ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen gewinnen. Das ist aber gar nicht möglich, wenn immer ein oder einige Streiks die Steuerfähigkeit aller gewerkschaftlich organisierten Arbeiter abjorbiren. In hundert und mehr Fällen dagegen werden vielleicht mit geringen Mitteln Erfolge erzielt, wenn Streiks im großen Stil unterbleiben. Deshalb sollten diese vor der Hand vermieden werden, wo es nur irgend geht.

Wir sind also keineswegs der Meinung, daß nun auf der ganzen Linie Ruhe eintreten und der Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen aufgegeben werden soll, sondern wir meinen, daß an Stelle der großen Schlachten die Taktik des Kleinkrieges treten muß. Es wird sich empfehlen, nur solchen Bewegungen in Fluß zu helfen resp. kommen zu lassen, die sich mit den Mitteln der betreffenden Gewerkschaft und eventuell mit Unterstützung der übrigen Arbeiter des betreffenden Ortes voraussichtlich durchführen lassen. Allen Bewegungen, die voraussichtlich auf die Hilfe aller Klassenbewußten Arbeiter angewiesen sind, mußte von vornherein entgegengetreten werden. Es giebt eine ganze

Anzahl Berufe, wo mit dieser Taktik sehr annehmbare Vortheile erzielt worden sind.

Ganz gewiß, es wird hier oder da auch vorkommen, daß diese Taktik innezuhalten von vornherein beabsichtigt war und eine Bewegung trotzdem weitere Dimensionen annimmt; denn der „Sieg“ der Hamburger Ausbeuter hat, trotz seiner Zweifelhaftigkeit, in weiten Kreisen dem Unternehmertum den Kamm schwellen gemacht. Diese unvorhergesehenen Fälle, die sich in keinem Kriege vermeiden lassen, können aber erst dann bestimmend auf unsere Taktik einwirken, wenn sie in Erscheinung treten.

Wir haben aber auch aus noch anderen als den schon angeführten Gründen große kostspielige Streiks möglichst zu vermeiden gesucht. Es scheint sich nämlich nicht zu bewahrheiten, was so vielfach angenommen wird: daß wir einem „bisher nie dagewesenen wirtschaftlichen Aufschwung entgegengehen“. Es hat vielmehr den Anschein, als ob der Gipfel der Konjunktur bald erreicht ist! Dann geht es wieder bergab und alles Errungene geht unaufhaltsam verloren, wenn es nicht gelingt, die gewerkschaftlichen Organisationen darauf vorzubereiten. In solchen Zeiten denkt der Unternehmer nicht etwa großmüthig daran, sich mit weniger Entbehrungslohn zufrieden zu geben als jetzt, sondern er zwingt den Arbeiter, dessen Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht durch eine respectable Organisation geschützt werden, seine Lebensbedürfnisse einzuschränken. Was können aber Organisationen ausrichten, die ihre Mitglieder während des besseren Geschäftsganges nur angepaunt haben, zu einem großen Streik beizutragen, die Mitglieder dann im rascheren Tempo verlieren, als sie gewonnen wurden und nun mit gähnender Leere in den Versammlungen und ebensolcher Leere in den Klassen dem wirtschaftlichen Niedergange entgegengehen? Nehmen wir deshalb bei allen unseren Schritten Rücksicht darauf, daß die Organisationen nicht in solche überaus traurige Situation gerathen.

Wir wollen hieran keinerlei Weissagungen knüpfen. Indessen steht soviel fest, daß wir in der unseligen Zeit nach 1890 nur deshalb soviel Mühe gehabt haben mit der Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der Organisationen, weil die großen Streiks in einer Zeit unternommen wurden, wo die wirtschaftliche Konjunktur ihren Höhepunkt bereits überschritten hatte und die Organisationen, erschöpft, ihren Mitgliedern nur in seltenen Fällen etwas bieten konnten. Alle die vielen unerquicklichen Erlebnisse, die nicht endemwollenden Diskussionen über Organisationsformfragen u. s. w., sie wurzelten in jenem Zustande, vor dem wir die Organisationen zum zweiten Male bewahren möchten.

Gelingt es dagegen, die jetzt gewonnenen Mitglieder in den Organisationen zu halten; gelingt es den Organisationen, eine respectable Kriegskasse anzusammeln, dann werden sie das Unternehmertum in sehr vielen Fällen, selbst in Zeiten der wirtschaftlichen Krisis, zwingen können, der Ausbeutungsmuth Zügel anzulegen. Auf große Streiks soll auch keineswegs Verzicht geleistet werden aus dem Grunde, die organisierten Arbeiter von höheren Beiträgen zu entlasten, sondern im Gegentheil sind wir der Meinung, daß auch ohne Aussicht auf große Streiks die Beiträge niemals zu hoch sein können.

Die wirtschaftliche Entwicklung wird in Zukunft durch die Anhäufung der Arbeitermassen in einem Betriebe oder zusammenhängenden Betrieben zu größeren Kämpfen führen. Um diesen Kämpfen aber gewachsen zu sein, müssen wir unsere Organisationen kräftigen und dürfen die Unternehmer nicht dadurch in ihrem Widerstande stärken, daß wir, ohne ausreichend gerüstet zu sein, in der Gegenwart in Streiks, an denen große Arbeitermassen theilgenommen, eintreten.

Korrespondenzen.

Hannover. Wir haben in Nr. 10 unserer Zeitung etwas, aber nur etwas und dabei anständige Kritik an dem Rassenberichte des Berliner Bundesgesellschaften-Vereins geübt, um einmal Gleiches mit Gleichem zu vergelten. In ihrer letzten Nummer fällt nun die Laute aus der Postenstraße in unbarbarischer Weise

über Wiedle her. Die Einsender von Berichten haben früher nur in der Phantasie der Herren Horn bestanden. Unter Walle oder sonst welchen Ort oder Namen brachten sie die schreißlichsten Angriffe auf unsern Verband. Wir vermüthen diesmal Aehnliches. Schwindel sollen wir verübt haben, nichts als Schwindel. Wo liegt dieser? Daß wir gesagt haben, daß bei 8500 Exemplaren uns die Zeitung inklusive Porto ca. 10500 Mk. kostet. Nun rechnet die Bundeszeitung uns (oder ihren Lesern) vor, daß es in Wirklichkeit 21 000 oder 22 000 Mk. sind. Und zwar rechnet sie die Ausgaben für Gehälter und Agitation für den Verband, Bureauimthe, Druckfachen, Verwaltungsmaterial, Blankogeld u. s. w. zur Ausgabe für die Zeitung hinzu, damit ja nur eine möglichst hohe Summe herauskommt. Ist das kein Schwindel? Was würde denn die Bundeszeitung sagen, wenn wir die Kosten der „Sprichtour“ Königs nach Hannover, die ganzen Verwaltungskosten des Berliner Vereins u. s. w. würden zu den Kosten der Bundeszeitung hinzurechnen? Die allwissende Redaktion der Bundeszeitung, die doch so eingehend unsere Zeitung studirt, muß wissen, daß wir als Redakteur nicht besoldet werden und uns die Zeitung nur Porto, Zeitungs-Abonnement, höchstens Honorar für gefasste Originalartikel und Kreuzbandpapier kostet. Daß sich der Preis laut unserer Angabe (10 500 Mk.) erhöht, kommt eventuell durch eine höhere Auflage oder eine größere Anzahl Beilagen. Um die Thatsache, daß der Berliner Verein die Zeitung von einem Privatunternehmer bezogen, und daß bei 600 Exemplaren 2505,84 Mk., inklusive Porto, verausgibt, drückt sich die gute Tante herum und schleppt allerlei Ballast zusammen, um ihre Schäfchen von der Wirklichkeit abzulenken. Das Eine aber wollen wir konstatieren, daß die Tante wie es scheint absichtlich, lediglich unsere Ausgaben kritisiert, welche nicht direkt den Mitgliedern zu gute kommen, aber die anderen verschweigt. Warum theilt sie denn nicht ihren Lesern mit, daß wir in demselben Quartal 8814 Mk. an Unterstützung und 449 Mk. an Rechtschutz ansahnten, ohne das, was der Verband sonst noch für seine Mitglieder gethan hat? Nun, wir wissen warum. Sie würde sich sofort selbst Lügen strafen, weil sie ja fortwährend den Bundeskollegen und denjenigen Kollegen, welche das „Mädchen für Alles“ noch gratis zugestellt erhalten, vorgefunkert hat: der Verband leistet nichts, dort verpassen nur Einige, Wiedle, Schmidt, Frischling, Klein und wie die Kerle alle heißen, die Beiträge; Ihr bekommt nichts.

Uns hat es fern gelegen, der Leitung der Kasse des Berliner Vereins eins auszuweichen; der Kassirer Bayerl, das glauben wir gern, wird alles daran setzen, um korrekt seine Kasse zu verwalten. Aber zeigen wollten wir, daß auch die Herren in Berlin zu kritisiren sind, und daß der Schwindler auf den zurückfällt, der ihn geschleudert.

Hannover. Der Streit der Brauereiarbeiter der hiesigen Brauerei ist beendet; sie erhielten die 10stündige Arbeitszeit, sowie 250 Mk. Lohn pro Tag bewilligt. Hier haben also unorganisirte Arbeiter gezeigt, daß sie durch Zusammenhalt und Einigkeit etwas erringen können. Ob sie es sich erhalten werden? Wir wollen es wünschen.

Hannover. Die Direktion der Aktienbrauerei Friedrichshain sendet uns folgende Berichtigung zu. Obwohl dieselbe im Sinne des Breiheitsgesetzes eigentlich keine Berichtigung bedient, geben wir hiermit derselben Raum:

Berlin. Zwecks Berichtigung der in dem Artikel unter Berlin in Nr. 10 des Blattes vom 6. März er. enthaltenen Mittheilungen über die Aktien-Brauerei Friedrichshain hierseits erklären die unterzeichneten, in der genannten Brauerei schon seit längerer Zeit und namentlich im Lagerkeller beschäftigten Brauer hiermit Folgendes:

Die in dem Artikel gemachten Angaben sind zum größten Theil unmaß, zum anderen Theil aber übertrieben. Es ist unmaß, daß die Arbeitszeit regelmäßig über die in der Arbeitsordnung festgesetzten Stunden hinaus ausgedehnt wird, vielmehr geschieht dies nur ausnahmsweise, wenn es der Betrieb erfordert und werden in diesen Fällen die Ueberstunden voll vergütet. Ueber eine Arbeitsüberlastung zu klagen, haben wir bisher keine Veranlassung gehabt, ebenso wie auch die sonstigen Verhältnisse in der Brauerei durchaus normale sind.

Berlin, den 10. März 1897.
Schuhbauer. Waier. Schuth. Geth. Mohr. Raumer.
Kündermann.

Auf eingezogene Erkundigungen können wir hierauf Folgendes mittheilen: Die gemachten Angaben entsprechen genau der Wahrheit und sind nicht übertrieben. Es wird ja hier in der Berichtigung zugegeben, daß, soweit es der Betrieb erfordert, die Arbeitszeit über die in der Arbeitsordnung festgesetzte Ausdehnung wurde, und der Betrieb hat es in Folge des steten Geschäftsganges fast alle Tage erfordert, hauptsächlich in letzter Zeit. Was die Vergütung der Ueberstunden anbelangt, so konstatieren wir gern, daß bei der letzten Lohnzahlung zum ersten Male Ueberstunden bezahlt wurden. Daß die Kellereisane mit Arbeit überlastet war, geht daraus hervor, daß dieselbe verwichene Woche um zwei Silbrosarbeiter verstärkt wurde. Ob die sonstigen Verhältnisse normale sind, das wird sich noch zeigen. Wie derartige Berichtigungen gemacht werden, ist zur Genüge bekannt. Die 7 Unterzeichneten sind: Schuhbauer, Gährführer; Kündermann, Kellermeister; Waier, Chorführer; Mohr, Schländer; Raumer, Abzieher (7 Jahre in Kiel auf der Aktien-Brauerei Braumeister gewesen); Schuth (Säuwager des Braumeisters Geth), Anstieher. Aus dem Gährkeller lagte außer dem Gährführer kein Einziger seinen Namen unter die „Berichtigung“. Sogar ein Bundeskollege that es nicht. In der Mälzerei wurde dieselbe gar nicht vorgelegt. Die Direktion wird hoffentlich die Sache regeln, und hätten wir in Folge dessen ja anderen Zweck erreicht.

Wiesbaden. In der letzten Versammlung wurde folgende Resolution angenommen: Die heutige Versammlung ist nach Anhören der verschiedenen Redner in der Angelegenheit der Gesellschafts-Brauerei auch heute noch der Ansicht, daß ein Theil der Brauer der Gesellschafts-Brauerei in Verreß ihrer Pflicht des Brauereibetriebes eine Rüge verdient hat; in Verreß der Biermarken ist dem Antragsteller allerdings ein Verzeihen unterlassen, der hiermit zurückgenommen werden soll. Die Versammlung erwartet für die Folge von den Mitgliedern der Gesellschafts-Brauerei, daß sie ihre Pflicht als organisirte Arbeiter ganz erfüllen.

Basel. Der hiesige Bundesverein hielt seine Jahresfeier kürzlich ab. Ein Bankett und sonstige Genüsse sollten die Feier erhöhen. Im Verlauf des Bankettes richtete Herr Rudolf

Gysin, Direktor der Aktienbrauerei, einige kernige Worte an die Anwesenden, indem er unter Anderem auch auf die jetzt herrschende Harmonie zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Brauerei im Vergleich zum letzten Sommer hinwies. Er schloß seine Rede mit einem Hoch auf das fernere Wohlergehen und Wohlergehen des neuen Vereins, mit der Hoffnung, daß die jetzt herrschende Harmonie und Einigkeit zwischen beiden Theilen recht lange und ungetrübt fortbestehen möge. — Schade, daß sich Niemand fand, der auch der Vergangenheit gedachte, wo wir noch von früh bis spät in die Nacht anschließen mußten, nebenbei fenstler zu trinken und 98 Franks Lohn bekamen; ferner für schweres Geld 7 Mal ausgekochtes Rindfleisch in der Woche zu essen hatten u. s. w. Auch vergah man, Derer zu gedenken, welchen das Verdienst gebührt, alles oben Genannte zum Besseren umgestaltet zu haben. Wenn die Herren ehemaligen Streikbrecher unter den früheren Verhältnissen arbeiten müßten, würden sie dem Herrn Direktor Gysin nicht so viel Lobreden schenken, auch würden die Kamotten nicht reichen, um das reichlich und ausgezeichnete Diner und den vorzüglichen Wein bezahlen zu können, wenn sie nicht Wochen vorher oder nachher hungern oder Schulden machen wollten. Nach Herrn Gysin ist die Harmonie also nur vorhanden, wenn die Leute willig sind und mit sich machen lassen, was die Unternehmer wollen, und sich konfieren, so wie es den Herren Direktoren angenehm ist. Nun, es wird auch hier wieder anders werden, dafür werden die Herren selbst sorgen.

Genuß. Sonnabend, den 6. März, fand hier eine öffentliche Brauerverammlung statt, in welcher Kollege Schmidt-Münchberg zum ersten Male hier referirte. Der marfige Vortrag desselben wurde von der trotz des schlechten Wetters leidlich besuchten Versammlung sehr beifällig aufgenommen. Die anwesenden Gegner, trotzdem sie wiederholt aufgefordert wurden, sich zum Worte zu melden, verhielten sich nach der bekannten feigen Manier ganz still, nur nach der Versammlung machten sie sich in helfernden Ausdrücken Luft, den Muth und die Tapferkeit beweisend.

Darmstadt. Am 25. Februar tagte hier im Saale der Kramer'schen Bierhalle eine außerordentliche Brauereiarbeiter-Versammlung. Zu Punkt 1 der Tagesordnung: „Unterstützung der ausgeperrten Hafenarbeiter Hamburgs“, wurde beschloffen, 20 Mk. aus der Kasse zu bewilligen und jede Woche die Sammelkassen zirkuliren zu lassen, und den Ertrag dem Gewerkschaftsamt zu überweisen. Bei Punkt 2, „Verschiedenes“, wurden nochmals die Mißstände auf der Brauerei „Zum grünen Raub“ erörtert. Es wurde hervorgehoben, daß der Brauer Schwaner sich Drohungen erlaubt hat und mit einem feststehenden Meßer die anderen Kollegen einzuschüchtern versuchte, was ihm aber nicht gelungen ist. Auch in der Brauerei „Zur Krone“ steht es noch sehr schlimm, besonders bei den Mälzern. Sonntagsruhe giebt es gar keine; von Morgens 1/2 Uhr bis 10, auch 12 Uhr muß gearbeitet werden und das Hausenwischen muß, ob bei Tag oder Nacht, noch ebenfalls nebenbei gemacht werden. Den gesetzlichen dritten Sonntag bekommen die Mälzer auch nicht frei. Dann hat jeden Sonntag Einer da four zum Darren, wofür bei 16stündiger Arbeitszeit 2 Mark Extravergeltung bezahlt werden. Trotz alledem halten es viele Kollegen nicht der Mühe werth, sich der Organisation anzuschließen. Es wäre an der Zeit, daß sich sämtliche Brauereiarbeiter zusammenschließen würden, um solchen Mißständen energig gegenüberzutreten.

Dessau. In der am 7. März im Restaurant „Zur goldenen Angel“ stattgefundenen Versammlung wurde nach der Einlassung der Monatsbeiträge Vorstandswahl abgehalten. Vorgeschlagen wurden: Kollege Gebauer als 1. Vorsitzender, Kollege Katz als Stellvertreter, Kollege Berndt als Kassirer, Kollege Weise als Revisor. Dieselben wurden einstimmig gewählt. Beim Punkt „Vertliche Angelegenheiten“ wurde eine Kommission, bestehend aus sechs Personen, gewählt, welcher die Ausarbeitung der gestellten Anträge bezüglich der hiesigen Lohnverhältnisse bis zur nächsten öffentlichen Versammlung übertragen wurde. Zum Schluß richtete der Kollege Stelzer noch ein Mahnwort an die Anwesenden, daß nur durch Einigkeit und festen Zusammenhalt und Treue zum Verbands etwas zu erzielen sei.

Dresden. Sonnabend, den 6. März, tagte im Saale des „Trianon“ die Generalversammlung des Fachvereins der Brauer von Dresden und Umgegend. Nachdem Punkt 1, Aufnahme neuer Mitglieder und Kassiren der Beiträge, erledigt, erstattete zu Punkt 2, da der Vorsitzende Eichert nicht anwesend, der zweite Vorsitzende aber durch Nachdienst abgelassen war, Kollege Frischling den Geschäftsbericht. Es fanden 9 Monatsversammlungen und 3 öffentliche Versammlungen statt, des weiteren 12 Vorstandssitzungen und 3 kombinierte Vorstandssitzungen. Die Streikkommission trat 2mal in Thätigkeit und jedesmal mit Erfolg. Nach diesem erstattete zu Punkt 3 Kollege Frischling den Kassirenbericht. Nachdem derselbe die Einnahmen und Ausgaben detaillirt berichtet, ergab sich folgende Gesamtübersicht: Es betrug die Einnahme vom 1. März 1896 bis 1. März 1897: Beiträge 1157,60 Mk., Unterstützungsbeiträge 43,60 Mk., Weirückgeld 123 Mk., Zuschüsse in 4 Raten 134,12 Mk., vorhandener Kassensbestand des Vorjahres 14,24 Mk., in Summa 1472,56 Mk. — Die Ausgaben in demselben Zeitraum betragen: Neuenunterstützung 106,36 Mk., Arbeitslohnunterstützung 1.350 Mk., abgezahlt wurden zur Begleichung einer Verpflichtung nach Hannover 1034,80 Mk., Gelder für Kommissionen 37,50 Mk., für Annoncen 21,20 Mk., für Agitation 14,50 Mk., Lokalausgaben 46,74 Mk., für Referenten 18,75 Mk., für Neuanstellungen 6,15 Mk., für Reklamestränge 6 Mk., den Dresdener Gemein-schaften überwiesen, Depeschen u. dergl. 28,40 Mk., an die Ver-trauensperson 45 Mk., in Summa 1306,40 Mk., jedoch eine Mehrausgabe von 33,84 Mk. auf das neue Geschäftsjahr übertragen wird. Die Revisoren erklärten, Kassen und Bücher vierteljährlich revidirt und dieselben stets in bester Ordnung befunden zu haben. Hierauf wurde der Antrag auf Ertheilung der Decharge einstimmig angenommen. Nach diesem erstattete Kollege Winkler Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des Streikfonds. Nach dem detaillirten Bericht wurden einige Angriffe auf den Gesamtvorstand, welcher beschloffen hatte, den Hamburger kämpfenden Arbeiterrüdern 150 Mk. in drei Raten zu senden, gemacht, doch von verschiedenen Seiten zurückgewiesen. Der noch vorhandene Fonds wurde in den Händen der bisherigen Ver-walter weiter belassen. — Hierauf erstattete Kollege Wolf Bericht über das Stiftungsfest und wurde der Uebererschuß von 84 Mk. dem Streikfonds zugewiesen. — Nun wurde zu Punkt 3, „Neuwahl des Gesamtvorstandes“, geschritten und gemäß dem Vorschlage des Kollegen Frischling die Kollegen Winkler als 1. Vorsitzender, Thielemann als 1. Kassirer, Bierig als 1. Schriftführer, Wohlfahrt als 2. Vorsitzender, Berner als 2. Kassirer einstimmig gewählt, mit der Bedingung, daß Kollege Frischling sein Amt weiter bekleidet oder wieder annimmt, wenn sein Vorhaben von der Behörde abschlägig beschieden werden sollte. Kollege Frischling sagte das zu, und wurden hierauf für die Dresdener Brauereien die Vertrauensleute gewählt. — Kollege Frischling ging unter Punkt „Gewerkschaftliches“ auf die geplante Bewegung ein und übte berechtigten Kritik an dem Verhalten der organisirten Kollegen in Dresden und erwartete, daß man nicht voreilig in einen Kampf einträte, sondern etwa zu stehende Forderungen so lange vertage, bis die Organisation so weit ausgebaut sei, um auch freigrid den etwaigen Kampf bestehen zu können. Wenn es nicht in diesem und im nächsten Jahre möglich sei, so müsse eben so lange an der Kräftigung der Organisation gearbeitet werden, bis es ohne Schaden für die Organisation angängig sei, eine Forderung entsprechend den Wünschen der Mitglieder zu stellen und freigrid durchzuführen. Wer jetzt die Angelegenheit prüfe,

müsse zugeben, daß im Höchsten Falle diejenigen die Stützpunkte seien, welche am wenigsten Berechtigung dazu hätten. Es wurde, da die Zeit vorgegriffen, beantragt, diesen Punkt in einer bald einzuberufenden Versammlung als ersten Punkt der Tagesordnung aufzustellen. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme und schloß hierauf der neugewählte Vorsitzende die Versammlung.

Duisburg. Die Vorkommnisse in der Brauerei Bobden, die ja hinreichend erörtert worden, sind ja bekannt. Die hiesige Arbeiterkassirer wird wohl ein zweites Mal den vom Kampfe mit der Bergschlößchen-Brauerei bekannten „Arbeiterfreund“ Bobden anders behandeln. Diese Vorkommnisse haben Veranlassung gegeben, den hier noch existirenden Brauer-Verein quasi wieder ins Leben zu rufen und nach dem Stille des Bundes deutscher Brauer-Gesellen einzurichten. Dabei spielt allerdings der Herr Gast- und Bergschlößchen-Brauerei August Höhrig, früher Vorsitzender der hiesigen Duisburg, die erste Rolle. Wenn auch die Hauptveranlassung von den Braumeistern Kalin (Bobden's Brauerei) und Maifart (Zeldschlößchen-Brauerei) gekommen, so hat es doch Herr Höhrig seinerzeit, als er die hiesige Zahlstelle gründete, genau verstanden, sich einen Weg offen zu lassen, welchen er gehen könne, wenn ihm der Verband untreu werde. Das sieht ja Herr Höhrig sehr ähnllich! Aber wir glauben, daß ihm auch einst die Kollegen des Sozialvereins den Rücken kehren werden. Ferner möchten wir hier wünschen, daß der hiesige, neu aufgerichtete Brauer-Verein dazu beitragen möchte, daß die elenden Zustände, welche noch in den hiesigen Brauereien herrschen, endlich einmal beseitigt werden. Denn gerade bei Bobden sieht es mit den Wohn- und Schlaf-räumen sehr schlecht aus. Auch in der Bergschlößchen-Brauerei herrschen die schlechtesten Zustände. Da müssen sogar die letzten Kollegen für einen Lohn von 25 Mark pro Monat arbeiten und außerhalb des Geschäftes schlafen. Da Herr Braumeister Maifart unlängst sich so gravitatisch in einer Versammlung ausdrückte, er wolle von jetzt ab, da er sehe, daß er doch manchem Brauer Unrecht gethan habe, denselben etwas bessere Behandlung zu Theil werden lassen, so hoffen wir, Herr Maifart hält auch Wort, dann bleibt uns wenigstens ein großes Stück Arbeit erspart. In der Versammlung predigt sich allerdings das gute Einvernehmen weit besser, als es in der Brauerei von den Herren Braumeistern in die Praxis übertragen wird. Zum guten Einvernehmen gehört auch die Achtung vor dem Koalitionsrecht. Und so gut wie wir den Braumeistern Vorschriften nicht machen und machen dürfen, in welche Vereinigung sie gehen sollen, genau so haben auch die Brauer das Recht, sich in der ihnen rechtbündenden Weise zu vereinigen. Das Bedauerlichste ist, daß eine Anzahl Brauer so kurzfristig ist, sich zu Wert-zeitungen gegen sich selbst auszuspielen zu lassen. Die Neue wird auch ihnen noch kommen, vielleicht wenn es zu spät ist.

— Protokoll der letzten Monatsversammlung. Nachdem Punkt 1 erledigt, wurde Kollege D. zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Ein Kollege wurde beauftragt, die Kommission, welche bei Bobden vorstellig war, zur nächsten Monats-versammlung einzuladen. Ferner wurde bekannt gemacht, daß die Brauer Oskar Maifart (geb. den 31. 1. 78 zu Brotterode, Verbandsbuch-Nummer 10972), Michael Fischer (geb. den 14. 1. 70 zu Hofenwart, Verbandsbuch-Nummer 1685), Kasentin Glücker (geb. den 6. 4. 64 zu Würzburg, Verbandsbuch-Nummer 1037), Hermann Kaiser (Verbandsbuch-Nummer 15238) sich wegen der Vorkommnisse bei Bobden vom Verband freizeihen ließen. Die Brauer Joseph Kreuz (geb. den 19. 6. 78 zu Ehrenbreitenstein, Verbandsbuch-Nummer 15238), Adam Geier (geb. den 17. 9. 69 zu Krausenbachhofen, Verbandsbuch-Nummer 122) wurden von der hiesigen Zahlstelle für immer vom Ver-bande ausgeschlossen. Kreuz arbeitet gegenwärtig in der Brauerei Bobden, Geier in Speßberg. Der Grund liegt darin, daß sie ihre Bücher auf der Sperberge bei Aug. Höhrig im Ofen verbrannten. Dieses sämmtlichen Zahlstellen zur Nachricht, im Falle einer dieser Brauer sich noch einmal irgendwo in den Verband aufnehmen lassen will.

Saibersstadt. Am Mittwoch, den 24. Februar, fand eine Versammlung statt. Die Maßregelung des Genossen Oshaj in der Böttcherischen Mälzfabrik wurde besprochen. Kollege Kofel, als Obermälzer, welcher die Schuld der Entlassung haben soll, wurde zur Rede gestellt, ob sich die Sache so verhalte. Jedoch sprach sich dieser in ganz entgegengesetzter Weise aus, worauf ihm Oshaj erwiderte, daß die Sache umgedreht worden sei, und daß K. ganz zu Gunsten des Herrn Böttcher rede. Zu diesem Punkt ergriffen auch die Genossen Wille und Henning das Wort und tadelten das Benehmen des Kollegen Kofel als Verbandskollege einem anderen Kollegen gegenüber. Sie forderten Kofel auf, die Wahrheit zu sagen, er aber blieb bei seiner Aus-sage stehen. Es wurde ferner das Benehmen des Obermälzers Kofel dem Verbands gegenüber scharf kritisiert. Er wurde auf-gefordert, sich zu verteidigen, aber er wollte von der ganzen Sache, die er sich zu Schulden kommen lassen haben soll, nichts wissen, und konnte deshalb kein Wort darüber sagen. Es wurde daher von der Versammlung angenommen, daß sich die Sache doch so verhalte, wie sie vom Kollegen Wüfel geschildert wurde. Da Kofel auf dieses hin den Saal sofort verließ, wurde er als-bald aus dem Verbands ausgeschlossen. Hierauf wurde be-schlossen, daß die Kasse vom zweiten Kassirer und den Revisoren von Kofel abgeholt werden solle. Da sich weiter Niemand zum Worte meldete, schloß der Vorsitzende um 12 Uhr die Ver-sammlung.

Saibersstadt. Unser Mitglied, der Kutcher W. Janso, ist seit Langem schwer erkrankt. Von seiner Seite wurde das traurige Loos des Arbeitskollegen gemildert, nur die organisirten Brauereiarbeiter brachten vorläufig einen kleinen Beitrag zu-sammen. So die Arbeitsgenossen der Brauerei Goldbach 8 Mk., die organisirten Brauer und Silbrosarbeiter der Brauerei Stridter 3,25 Mk., die Arbeitsgenossen in der Brauerei Billow und Bömer 4 Mk. Die organisirten Brauereiarbeiter haben es sich zur Pflicht gemacht, der Familie des durch die lange Krankheit ins Elend gerathenen Genossen weiter unter die Arme zu greifen. Wer von den Kollegen von auswärts einige Pennige für die Familie des allzeit treuen und eifrigen Mit-gliedes über hat, sende es an H. Wiedle.

Hamburg. Mitglieder-Versammlung vom 7. März. Beim ersten Punkt der Tagesordnung: „Kassirenbericht und Abrech-nung vom Stiftungsfest“, berichtete der Kassirer über die Ein-nahmen und Ausgaben der letzten Monate. Die Revisoren haben die Abrechnungen für richtig befunden, und die Ver-sammlung schloß sich dem an. Das Stiftungsfest ergab einen erfreulichen Uebererschuß. Der Kassirer rügte, daß in den letzten Monaten die Beiträge zur Unterstützungs-kasse schlecht einge-laufen seien, dies sei aber darauf zurückzuführen, daß die Mit-glieder durch den Hafenarbeiterstreik zu sehr belastet waren. Der Vorstand beantragte deshalb, daß sämmtliche Unter-stützungskarten bis zum 1. April in Ordnung gebracht und dann beim Kassirer abgeliefert werden müssen; diesem Antrag wurde zugestimmt. Betreffs Unterstützung wurde vom Kol-legen Döllinger angeregt, daß von Seiten des Vorstandes immer Maßregelungs-Unterstützungen zugesprochen würden, ob-gleich häufig keine Maßregelungen vorlägen; dies müsse doch Sache der Versammlung sein. Die Entlassung des Kollegen Währ könne nicht als Maßregelung betrachtet werden, da der betreffende Braumeister erklärt habe, bei besserem Geschäftsgange den Kollegen Währ wieder ein-zustellen zu wollen. Kollege Währ verzichtete auf die bisherige Unterstützung und beantragte nur, was ihm statutengemäß zustehe. Kollege Schmidt erläuterte seine Entlassung von der Teufelsbrüder Brauerei. Er führte an, daß dies doch kein Grund zur Entlassung sei, da es sich nur um ein Versehen seinerseits von einiger Ueberstunden handelte. Trotzdem er

sch beim Braumeister entschuldigt, sei man bei seiner Entlassung verfehrt. Schmidt meinte, er wäre dem Braumeister schon längere Zeit ein Dorn im Auge gewesen, da er das einzige Verbandsmitglied auf der Brauerei und stets agitatorisch thätig gewesen sei, besonders habe er sich bei dem Herrn unliebsam gemacht, weil er wesentlich für die Gefahrenarbeiter gesammelt habe. Nach diesen Ausführungen Schmidts erblühte die Versammlung in der Entlassung eine Maßregelung und wurde der Antrag Paul, daß Schmidt die 10 Mk. wie bisher weiter bekommt, einstimmig angenommen. Sodann verlas der Kassierer die Gelder, welche von den Kollegen der einzelnen Brauereien für die Gefahrenarbeiter gezahlt wurden. Es gingen ein: Aktienbrauerei St. Pauli 544,50 Mk., Brauerei Marienthal 533,30 Mk., Panja-Brauerei 215,65 Mk., Holsen-Brauerei 191,05 Mk., Löwen-Brauerei 142,15 Mk., Elbischloß-Brauerei 166,20 Mk., Vereinsbrauerei Bergedorf 271,10 Mk., Vereinsbrauerei Borgfelde 78,90 Mk., Harmonia-Brauhaus 115 Mk., Teufelsbrücke-Brauerei 80,60 Mk., Winterhuder Brauerei 63 Mk., Malzfabrik Roth-nburgsort 72,80 Mk. Kollege Döllinger stellte einen Antrag, welcher besagte: „Wie stellen wir uns gegen die Kollegen, welche den Beschluß der Versammlung betreffs Unterstützung, welche den Gefahrenarbeiter nicht gehalten haben?“ Dieser Punkt soll auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt werden. — Den Kassenbericht erstatteten Klein und Bischoff. Das Hamburger Gewerkschaftsblatt hat beschlossen, das Gewerkschaftsblatt auf der Viktoria-Weise in Warmbad abzuhalten, und soll voraussichtlich zwei Tage dauern, und zwar am 4. und 5. Juli. — Ueber das Sommervergnügen erstattete Dietze Bericht. Die diesjährige Sommerausfahrt findet am 18. Juli nach Steinbüchel statt. Der Dampfer kostet etwa 170 Mk. Der Preis der Karte beträgt wie im Vorjahr 2 Mk. für Herren und eine Dame frei, für jede weitere Dame sind 50 Pf. zu zahlen. Ein Festkomitee aus 8 Personen, sowie der Fahrentreger und 2 Fahnenjunker wurden gewählt. — Kollege Gasser ist beim folgenden Punkte Begräbnisreglement der Ansicht, daß ein solches keinen großen Zweck für uns habe. Die einzelnen Begräbnisfälle, welche vorkamen, und die Auslagen, welche damit verbunden sind, könnten leicht von der Lokalkasse bestritten werden. Er wünschte die Sache beim Allen zu lassen. Die Versammlung war damit einverstanden. Beim Punkt „Innere Vereinsangelegenheiten“ berichtete der Vorstand über die verschiedenen Unterhandlungen mit der Bergschloßbrauerei in Stade. Trotz der öfteren Unterhandlungen ist noch keine Einigung erzielt worden. Der Ausschussrat gab in seinem letzten Schreiben Ausdruck, daß er uns entgegengenommen und drei Mann statt bisher zwei Mann einstellen wolle, auf weitere Einstellungen könne er jetzt nicht eingehen, da die Keller voll Bier lägen und sonst keine Beschäftigung für Brauer sei. So viel Brauer könne die Brauerei überhaupt nicht mehr einstellen, als wie früher. Ihr letzter Braumeister habe mit den Brauereiern so gehandelt, daß die Leute oft Tage lang nichts zu thun hatten. Der Vorstand überläßt es der Versammlung, welche Stellung sie dazu nimmt. Verschiedene Redner äußerten sich dahin, daß dies nichts Unannehmlches für uns sei. Da doch die Brauerei den Lohnsatz und Arbeitsnachweis schon anerkannt habe, so könnte sie sich auch kontraktlich dazu verpflichten. Die Versammlung erklärte: Wenn die Brauerei 3 Brauer sofort durch den Arbeitsnachweis einstellt und weitere Brauer einstellt, so wie es das Geschäft erfordert, und die Posten, wo früher Brauer gewesen, auch wieder mit solchen besetzt, die 2 Brauer, welche sie kürzlich einstellte, aber entläßt, so soll von unserer Seite aus der Friede geschlossen werden, wenn noch kontraktlich die Sache erledigt wird. — Weiter kam zur Sprache das Verbandsorgan. Vom Vorstande wurde erwähnt, daß die Beilagen zur „Brauereizeitung“ in den letzten Wochen überflüssig gewesen seien, die Beilage käme fast eben so teuer, als die ganze Zeitung. Die großen Reichstags-Berichte betreffs Lichtstundentag habe jede Arbeiter-Zeitung schon wochenlang früher gebracht, ebenso die Berichte der englischen Fabrik-Inspektion. Diese Seiten langen Berichte seien für eine Fachzeitung infällig, denn die Berichte, welche man schon vor Wochen gelesen habe, brauche man nicht nochmal zu lesen. Es ist eine Resolution eingegangen, welche lautet: „Die heutige Mitgliederversammlung des Zweigvereins Hamburg protestiert gegen die Seiten langen Berichte, welche nur aus anderen Zeitungen abgedruckt sind, wodurch unsere Berichte zurückgestellt und gekürzt werden, und zweitens, daß durch diese Art Berichte eine Beilage beigegeben wird, welche mit ungeheuren Geldkosten verbunden ist. Dies will die heutige Versammlung abgelehnt wissen und mehr in unser Fach oder Agitation schlagen, vom Hauptvorstand geschriebene Artikel gesetzt wissen und daß, so weit es angeht, die Beilagen gespart werden.“ Dieser Resolution wurde von der Versammlung einstimmig zugestimmt. Schluß der Versammlung um 6 Uhr.

Anmerkung der Redaktion. Uns ist die angenommene Resolution geradezu unverständlich. Die Kollegen in Hamburg haben, offen gesagt, keine Ahnung von dem ganzen Verwaltungssystem unserer Verbände. Wir werden ihnen das beibringen. Der Verband zählt 8600 Mitglieder gegenwärtig, davon sind ca. 800 Einzelmitglieder. Der Verband hat zwei besoldete Beamte. Die haben 1. die 800 Einzelmitglieder zu besorgen, 2. die Korrespondenz zu führen. Was das heißt, davon hat nur Der eine Ahnung, der weiß, daß fortwährend Bewegungen im Gange sind, die gar nicht an die Öffentlichkeit kommen. Wer macht die Arbeit? Wir. Da wird ein Kollege gemahregelt, das kostet mindestens ein halbes Duzend ellenlange Briefe. Da verunglückt ein Kollege; nach Wochen ist noch nichts in seiner Unfallgeschichte geschehen. Er wendet sich an uns. Wir veranlassen das Weitere. Da ist einem Kollegen sonst etwas passiert, und den Kollegen passiert sehr oft etwas Menschliches. — Hauptvorstand giebt Auskunft, mache mir das. Und so geht es fort. In diesen vorgenannten Punkten haben zwei Mann eigentlich schon mehr als zu viel Beschäftigung, wenn sie Alles richtig erledigen wollen. Dann sind wir Kassierer. Und wer Kassengeschäfte kennt, der wird wissen, daß das auch nicht im Handumdrehen gemacht ist, wie auch die dazu gehörige Abrechnung, zumal die Mehrzahl der Formulare so gut ausgefüllt wird, daß man seine Freude daran hat. Und weiß der Zweigverein Hamburg, was die paar Inserate für Arbeit machen? Da soll auch Geld einkommen, da müssen Mahnakt, Postaufträge zc. gesandt werden, da soll man dichten zc. Und weiter: die Expedition der Brauer-Zeitung. Alle Augenblicke andere Vertrauensleute, alle Augenblicke andere Adressen, das macht Arbeit. Wir haben eine Anzahl Adressen, die müssen allwöchentlich geschrieben werden. Das Auszeichnen, das Ausstellen der Adressen, das Markieren erfordert Zeit. Wir haben keine Lehrlinge, wie die „Bundes-Zeitung“, die die Expedition besorgen, auch keinen Hausknecht, sondern haben alle die mit der Expedition der Zeitung verbundenen Arbeiten selbst zu verrichten. Die Redaktion erfordert, wenn sie sich nur auf die Berichte beschränkt, auch Arbeit. Es werden Berichte, welche man kaum lesen, noch weniger erst in Druck geben kann, eingesandt; haben wir nicht auch schon wiederholt, wenn Zeit war, Leitartikel geschrieben u. s. w.? Weiter hat dann der Zweigverein Hamburg keine Ahnung, daß Wichte im verflohenen Jahre (im Herbst) ca. 4 Monate auf Agitation war, also nur ein Mann arbeitete und Wichte dann, wenn er wenige Tage zu Hause war, die zurückgeliebene Arbeit nachholen oder vorausarbeiten mußte. Bei jeder Gelegenheit heißt es in den Zahlstellen, Wichte muß kommen, und energisch wird häufig das gefordert. Sendet man einen anderen tüchtigen Kollegen, dann wird 14 Tage darauf Wichte doch verlangt. Allerdings macht ein kleiner Bruchteil Zahlstellen davon eine rühmliche Ausnahme. Auf dem Bureau wird von Morgens 7 oder 7 1/2 Uhr mit Unterbrechung von einigen Minuten Arbeit bis 6 Uhr Abends, auch schon bis 9, 10 und 11 Uhr Abends unermüdet gearbeitet.

kein Bureau der Unternehmer, wie anderer Verbände thut dies. Wir thun es aus Interesse für die Sache. Und da kommt der Zweigverein Hamburg und beschließt einstimmig, „der Hauptvorstand soll selber Artikel schreiben, der hat Zeit.“ Wir hätten erwartet, daß die leitenden Kollegen in Hamburg wenigstens so einseitig gewesen wären, da sie wissen müssen, was wir zu thun haben, den Kollegen Bescheid zu geben. Im Uebrigen sieht der Zweigverein Hamburg durch die Hamburger Briefe. Aber nur durch diese. Lesen alle 8600 Mitglieder ein Parteiblatt? Wir stellen die Behauptung auf: kaum 1500 und das ist noch hoch gegriffen! Wir können nachweisen, daß wir seit Wochen nur Originalberichte gebracht haben und überhaupt aus dem „Hamburger Echo“, was man nur in Hamburg zu Gesicht bekommt, noch keinen Artikel abdrudten. Mit Ausnahme des „Vorwärts“ haben wir ein politisches Parteiblatt noch nicht benutzt, wenn wir nicht ersucht wurden, das Eine oder Andere aus Interesse für die Allgemeinheit zu bringen. Der Verbandstag beschloß, nur solche Versammlungsberichte zu bringen, welche für sämtliche Mitglieder von Interesse sind, und wir haben auch darnach gehandelt, nur auf Wunsch der betreffenden Einsender hin und da eine Ausnahme gemacht. Würden wir keine Beilagen gebracht haben, dann wäre ja die Zeitung nur voll von Korrespondenzen, und da würde ein anderer, und zwar größter Teil Zahlstellen opponiert haben, weil der Verbandstag gerade das Gegenteil, was die Hamburger Mitglieder wollen, beschloß. Es sollten Artikel gebracht werden, welche die Mitglieder über die allgemeinen wirtschaftlichen Zustände anflären sollen und wenn dann nach Platz ist, sollen event. fachwissenschaftliche Artikel Aufnahme finden. Dem sind wir getreulich nachgekommen und haben weit mehr als alle anderen Fachblätter auf die Tagesfragen innerhalb des Brauereigewerbes Bezug genommen. Der Vorwurf ist so ungerichtet wie nur irgend etwas. Den Reichstagsbericht brachten wir, weil eben die Kollegen in den entlegenen Gegenden, welche nur unsere Zeitung lesen, sehen sollten, wie die gesammten bürgerlichen Parteien über die Verkürzung der Arbeitszeit denken, um so in ihren Orten die anderen Arbeiter oder Leute aufklären zu können, wer der eigentliche Vertheidiger ihrer Interessen. Was soll denn über Agitation geschrieben werden? Sollen denn nicht alle Artikel neben der Belehrung agitatorisch wirken? Sie kritisieren ein Stück unserer heutigen Verhältnisse und sollen die Unhaltbarkeit derselben nachweisen. Sogar nicht noch eine größere Anzahl Zahlstellen sich dem direkten Verlangen des Hamburger Zweigvereins anschließen, werden wir unbeeinträchtigt den eingeschlagenen Weg weiter wandeln und auch, soweit es möglich, den Hamburger Kollegen dabei gerecht werden. Aber wir ersuchen dann auch, uns sämtliches Manuskript schon bis Montag früh zu senden, damit wir dann bereits disponieren können. Wenn Donnerstag früh gedruckt wird, kann man nicht bis Mittwoch mit dem Leitartikel warten. Ist dieser gesetzt, muß er mit oder er bleibt zurück bis zur nächsten Nummer; kommt dann wieder so viel Manuskript und das erst wieder Mittwoch Mittag oder Abend, dann werden wir eben wieder eine Beilage geben müssen, unbekannt, ob es den Hamburger Kollegen recht ist oder nicht, wenn nicht von einer Nummer zur anderen Spalten zurückgestellt werden sollen. Auch wird der Hamburger Schriftführer dann seinen Bericht etwas kürzer fassen müssen. Es ist dann kein Raum da, daß ein Bericht eine Spalte einnimmt. Denn was den Hamburgern recht, ist den anderen Zahlstellen billig. Im Uebrigen verweisen wir den Hamburger Zweigverein an die Prekommission und wäre auch ohne Resolution es erste Pflicht gewesen, sich an diese zu wenden.

Hannover. In Bilsfel, wo der vielgenannte Bundesgenosse Trubel als Braumeister fungirt, ist an die Unverhältnismäßigkeit der Brauer das Ersuchen gerichtet worden, wieder in der Brauerei zu wohnen und zu schlafen, dafür soll der Lohn auf 90 Mk. pro Monat ermäßigt werden. Das ist schon so ein kleiner Vorgeschmack von dem, was vielleicht auf allen Brauereien eintreten könnte, wenn die Bundesgenossen die Interessen der Brauer vertreten würden. So muß es kommen, erst wird man blau, und dann darf man auch billiger arbeiten. Wir sind neugierig, was der „Blau Verein“ machen wird, die Mehrzahl der dortigen Brauer gehören ihm doch an. Jedenfalls ein Hoch auf den Braumeister und den Besizer ausbringen.

Hannover. Am Donnerstag, den 11. März, wurde nach den üblichen Formalitäten in der Monatsversammlung noch einmal über den Antrag Hamburg, betreffend den Streifonds, verhandelt. Wichte erklärte Namens des Hauptvorstandes, daß dieser sich in seiner nächsten Sitzung nochmals mit der Frage beschäftigen und dann vielleicht an die Zahlstellen mit bestimmten Vorschlägen herantreten werde. Man möge in eine Generaldebatte über die Nothwendigkeit des Streifonds eintreten, aber den Antrag Hamburg außer Betracht lassen bis die erneute Aufforderung seitens des Hauptvorstandes erlassen sei. Demgemäß wurde beschlossen. Wichte behandelte in längerer Ausführungen die Gründung eines Streifonds. Auch alle übrigen Redner huldigten der Anschauung, daß das Sammeln auf Listen erst wenn Streiks oder Kämpfe ausgebrochen, sich überlebt habe; ferner, daß die freiwilligen Beiträge zum Streifonds nicht der richtige Weg seien, um einen Fonds zu schaffen, der zur Widerstandsfähigkeit der Brauereiarbeiter bei etwaigen Kämpfen beitragen soll. Wenn der Fonds seinen Zweck nicht verfehlt haben soll, so müßten die Beiträge obligatorisch sein, mögen diese nun 10 oder 20 Pf. pro Monat betragen. Des Weiteren wird die laut Bekanntmachung in letzter Nummer dieser Zeitung zu wählende Kommission in Vorschlag gebracht. Es werden die Kollegen Klein, Hamburg; Thierer und Wittich, Frankfurt; Bogt, Dortmund; Königshardt, München; Kloejel, Elberfeld; Frischling, Dresden; Heymann, Kassel vorgeschlagen. Die Wahl, welche durch Stimmzettel stattfand, ergab, daß Bogt-Dortmund, Königshardt-München und Klein-Hamburg gewählt waren. Unter „Verschiedenes“ hielt Kollege Wichte eine längere Ansprache über die Vorgänge der letzten Wochen innerhalb des Brauereigewerbes. Nachdem noch verschiedene Punkte erledigt waren, wurde noch auf die Unkenntnis vieler Kollegen über das Ueberstundenwesen aufmerksam gemacht und soll dieses später einmal besprochen werden. Ein Mitglied fragt an, wie es denn mit dem erreichten Arbeitsnachweis stehe, ob die Brauereien denselben benutzen oder nicht. Wichte erklärt, seines Wissens hätten die Brauereien noch keinen Mann eingestellt und beharrten bei ihrer abscheulichen Haltung, obgleich dieselbe durch nichts gerechtfertigt erschiene, wie vor einigen Tagen die „Brauereiz- und Hopfen-Zeitung“ bewiesen habe. Es handele sich nur um die Anerkennung seitens der Brauereien und das sei leider nicht in friedlicher Weise möglich, denn im Vorjahre sei Alles versucht worden, um die Frage zur gemeinsamen Befriedigung zu lösen. Deshalb bleibe nur noch der Kampf und dazu müsse man sich die geeignete Zeit auswählen, wenn nicht neue Momente eintreten, welche diesen Kampf nicht notwendig machen. Es wird nach längerer Debatte beschlossen, den Brauereien die Benutzung des Arbeitsnachweises, bei welchem jeder Brauereiarbeiter, auf den das ausgearbeitete Reglement zutrifft, sich einzutragen lassen kann, ob er in einer Vereinigung ist oder nicht, angelegentlich zu empfehlen.

Kassel. Hier folgte wieder eine kleinere Brauerei dem Großkapital. Es ist dieses die Brauerei C o v a r i a (Holl. Löwenbrauerei), welche mit dem heutigen Tage der Brauerei Sumpff einverleibt wurde. Es wurde gestern die größte Zahl der Arbeiter abgelöhnt und entlassen, und zwar lauter nichtorganisirte, während alle Verbandskollegen in die Brauerei Sumpff in Arbeit übergehen. Es ist dieses ein Vortheil der Organisation. Denn ohne diese würde keiner der Arbeitenden übergegangen sein. Dieses sollte manchem Arbeiter ein Vorposten zum Organisiren sein. — In den nächsten Tagen werden

wir ein sehr ernstes Wort mit dem Kellermeister der Brauerei Varentammer reden, derselbe sucht durch allerlei Ustimmungen den Verbandskollegen die Arbeit zu verleben. Leider ist es demselben „veinal“ geglikt, jüngere Kollegen so weit zu bringen, daß dieselben von selbst die Arbeit verließen; wir glauben aber fest, daß es auch das letzte Mal war. Denn bereits wird die Forderung erhoben, ob man nicht Gleiches mit Gleichem vergelten solle, und zwar mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln. Auch den Gegnern unserer Sache in derselben Brauerei rufen wir zu: „Laßt Euer Stinken; wir wollen Ruhe haben. Unsere Mitglieder sind nicht Euer Spielzeug. Es ist noch Zeit, umzutreten und in die Organisation einzutreten, in die auch Ihr gehört, denn deren Erfolge rechnet auch Ihr in Anspruch!“

Mülheim a. d. Ruhr. Es hat sich von jeher bewährt, daß diejenigen, welche sich zufrieden nennen, eigentlich die unzufriedensten Elemente sind. Alle Bundesgenossen, wenn es ans Nehmen ginge, sagten gewiß nicht nein, nur fehlt ihnen der Muth und die Energie, in der richtigen Weise ihre Rechte zu vertreten oder geltend zu machen. Die Bundesgenossen der Brauerei Jbing in Saarn, 14 an der Zahl, haben sich in ihrer letzten Versammlung über zu niedrige Löhne und zu lange Arbeitszeit, die dieselben bei Jbing's haben, beschwert und verlangten, daß eine Kommission bei Jbing's vorstellig werden solle, um die Herren Jbing zu bitten, entweder die Arbeitszeit zu verkürzen oder den Lohn zu erhöhen. Doch nachdem der Obermäler von Saarn ermahnt hatte, sich die Sache ja genau zu überlegen und ja nicht zu stramm vorzugehen, denn die Herren könnten das übel nehmen, wurde die Beschlußfassung zur Abschichtung einer Kommission zur nächsten Versammlung vertagt. Wer in so serviler Weise kommt, dem gehört der Zutritt und nichts Anderes. Keine Wahrung der Interessen!

Münberg. Die „echten“ Vertreter des hiesigen „Vereins“ müssen doch nur fühlen, daß ihnen der Boden unter den Füßen von Tag zu Tag mehr schwindet, sonst würden sie sich in ihrer „Seelenangst“ nicht immer und immer wieder an der „Bundesstante“ in Berlin wenden. Und da die Tante „Verständnis“ für jeden Schmerz eines durch die Nothen gequälten Herzens hat, nachdem sich ja alle gleichgesinnten Seelen ihrer mütterlichen Obhut und Sorgfalt anvertrauen dürfen, so hat sie auch Verständnis für unsere Münberger Freunde, und gestattet ihnen, so viel saure Eier in das „Bundesneßl“ zu legen, als diesen nur möglich ist. Mit einem derartigen Münberger Produkt ist auch die Nr. 8 des „Weltblattes“ wieder beglückt. Es wird uns dort als ein großes Verbrechen angerechnet, daß wir die Handlungsweise des Vertriebers Naack gelegentlich einer Sammlung für die Gefahrenarbeiter Hamburgs in der „Tagesspost“ tiefer hängten. Aber dies geschah durchaus nicht deshalb, weil Naack nichts gegeben hat, sondern wegen der niedrigen Gesinnung, die er dabei an den Tag legte, denn eine Verheerung, wie die von Naack gethane: „Nehet mir mein Geld in den Dreck, esse ich dazu (für die Gefahrenarbeiter) etwas herbe“, muß, wenn die Verhältnisse in Betracht gezogen werden, unter welchen der Hamburger Kampf geführt wurde, und die Sympathie, deren sich diese Ausständigen nicht nur in der gesammten Arbeiterwelt, sondern auch bis weit hinein in die bürgerlichen Kreise zu erfreuen hatten, als eine, wir dürfen kein anderes Wort gebrauchen, unschöne genannt werden. Und wenn jetzt die Kollegen von ganz Deutschland und darüber hinaus von der Handlungsweise Naack's Kenntniß erhalten, so mag sich dieser bei seinen Freunden in Münberg bedanken. Auf den Vorwurf, weil Naack sich weigere, dem Verbandsbeiträt zu leisten, sei so, wie geschehen, gegen ihn vorgegangen worden, halten wir nicht für nöthig einzugehen. Gibt es doch eine ganze Anzahl von Kollegen, die uns früher direkt feindlich entgegenstanden, und die doch, wenn sie die „Humanität“ der Unternehmer am eigenen Leibe verspüren mußten, gerade so gut vertreten wurden, als wenn sie dem Verbands angehört hätten. Es weiß auch jeder Kollege, daß es uns gar nicht einfiel, auch nur Einem zuzureden, sich uns anzuschließen. Wir wiederholen deshalb heute nochmals: Alle Kollegen, die uns angeheeren, sind freiwillig gekommen. Freilich, unsere „lieben“ hiesigen Freunde werden auch das nächste Mal wieder das Gegenheil behaupten. — Wir wissen zwar ganz genau, daß durch schroffes Vorgehen kein Mensch zu überzeugen und zu gewinnen ist, aber das soll uns doch nicht abhalten, jede gemeine Handlungsweise, ganz gleich, wo und von wem sie begangen wird, jederzeit zu veröffentlichen. Diese von uns befolgte Taktik hat uns bis heute noch nichts geschadet und wird uns hoffentlich auch für die Zukunft nichts schaden. Und da wir Vertrauen zu unseren Kollegen haben können, da wir bis heute noch niemals falsch unterrichtet worden sind, so übernehmen wir auch jederzeit die Verantwortung für das von uns Mitgetheilte. Wie aber sieht es in dieser Beziehung bei unseren Gegnern aus? Sie scheuen das Licht der Öffentlichkeit, wie die Nachtente den Tag, schleudern ihre schmutzigen Geschosse aus dem Hinterhalt, wohl wissend, daß sie dann nicht zur Rechenenschaft gezogen werden können. Schon diese Thatsache zeigt den Kollegen, welche Elemente dort ihr Unwesen treiben. So nennt sich der Einsender des letzten Schmähartikels „Georg Ansdicht“. Wir glauben, daß er sich viel besser „Simplicius Dunkelmann“ nennen könnte, denn diese Sorte gedeiht ja doch nur in Dunkelst. Dieser dunkle „Ehrenmann“ behauptet nun, der Kollege, der die Sammelliste präferirte, habe kurz nach seiner Einstellung auf einen Mittelkollegen das Messer gezückt, wahrscheinlich um diesem das Solidaritätsgefühl einzunippen. Solche Niederträchtigkeiten werden begangen, um die Verbandsmitglieder als rohe Klauselbe hinzustellen. Ganz abgesehen davon, daß damals, als die beiden Kollegen miteinander in Streit geriethen, sie überhaupt noch gar nichts vom Verband wußten, konnte aber auch gar kein Messer zum Vorschein kommen, weil Derselbe, der in der „Tante“ verächtlich wird, keins bei sich hatte. Die beiden Kollegen arbeiten heute friedlich mit einander, denn sie wissen, daß sie etwas Besseres zu thun haben, als sich gegenseitig das Leben durch Zank und Streit noch schwerer zu machen, als es an und für sich so schon ist. Das Säen, Schieben und Stechen kann man getrost auch in Zukunft den der „Bundeszty.“ nahestehenden Elementen überlassen. Diese sind es, die den „Beschäftigungsnachweis“ in Frankfurt, Halle, Hannover u. s. w. in diesen Dingen schon längst erbracht haben. — Nun nimmt „Dunkelmann“ in seinem „geistreichen“ Artikel auch auf die letzte Generalversammlung des Lokalsvereins Bezug und versichert, daß er sich an diesem Nachmittage küstlich amüsierte. Wenn dies wirklich der Fall ist und „Dunkelmann“ anwesend gewesen sein sollte, er auch der Verfasser der beiden von uns bereits abgethanen Schmähartikel ist, so zeigt er damit, daß er auch nicht einen Funken von Ehrgefühl besitzt und daß er viel zu feige ist, das, was er hinter dem Rücken seines Nebenmenschen behauptet, auch öffentlich zu vertreten. Aber auch sonst legt „Dunkelmann“ dadurch, daß er die Sache für gar so amüsiert fand, einen sehr eigenthümlichen Geschnack an den Tag. Es wurde ja bereits in einem Artikel aus Münberg auf diese Versammlung hingewiesen. Es sei nur bemerkt, daß sich hier der Unterschied zwischen organisirt und unorganisirte in einer Weise bemerkbar machte, mit dem wir zufrieden sein können. Während sich unsere Leute des größten Aufwandes beilehigten, führten sich die Herren Grill, Meiner, Lobenstein, Ostermeier u. s. w. in einer Art und Weise auf, die jeder Beschreibung spotten, und mußte zur Aufrechterhaltung der Ordnung eine dreigliedrige Kommission gewählt werden. Wenn „Dunkelmann“ daran seine Freude heit, so können wir ihm diese von Herzen. Was den Nachruf zur Einigkeit betrifft, so wissen die Kollegen, daß heute Einigkeit notwendiger denn je ist. Denn würde es den Dunkelmannern gelingen, Uneinigkeit in unsere Reihen zu bringen, so

wären die im schweren Kampfe erzielten Verbesserungen so schnell wieder zum Teufel, wie das 1891 der Fall war, wo auch dieselbe Gesellschaft, die sich jetzt wieder bemerkbar macht, ihr Unwesen trieb. Doch die Zeit ist ja auch an unseren Kollegen nicht spurlos vorbeigegangen, und so werden die Untertanen aus jenem Lager spurlos verhallen. Was die persönlichen Angelegenheiten betrifft, so kann uns eine Gesellschaft wie diese niemals beleidigen. Im Gegenteil, wir rechnen es uns zur Ehre an.

Soziale Mundschau.

— Nachspruchung des Reichs-Versicherungsamtes. Im Jahre 1896 wurden beim Reichs-Versicherungsamt in Sachen der Unfallversicherung 9273 (im Jahre 1895 7806) Rekursachen anhängig, wozu noch 2780 (3327) unerledigt aus dem Vorjahre übernommene kamen, so daß im Ganzen 12 053 (11 133) Rekursachen zu bearbeiten waren. Von den neu eingegangenen 9273 Rekursen waren 6375 sogenannte gewerliche und 2700 landwirtschaftliche. Von den zu bearbeitenden Rekursen waren eingelegt von den Versicherten 9691, von den Berufsgenossenschaften und Ausführungsbehörden 2362. Davon wurden erledigt durch Urtheil 7581, durch Beschluß wegen formeller Mängel 630, auf andere Art (Zurücknahme, Vergleich etc.) 416, zusammen 8627, so daß 3426 unerledigt blieben. Bei den durch Urtheil erledigten 7581 Sachen wurde in 5375 Fällen der Rekurs, der in 4500 Fällen von den Versicherten und in 875 Fällen von den Berufsgenossenschaften eingelegt war, zurückgewiesen; stattgegeben wurde dem Rekurs der Versicherten in 1551 Fällen, der Berufsgenossenschaften in 655 Fällen, zusammen in 2206 Fällen. Unerledigt blieben 3426 Sachen. Außer ausschließlich dem Reichs-Versicherungsamt nachgeordneten Schiedsgerichten waren im Jahre 1896 1276 vorhanden, bei denen im Ganzen 38 647 Beratungen anhängig wurden. Diefem gegenüber stehen 169 872 berufsgenossenschaftliche (ausführungsbehördliche) Bescheide, unter denen sich 64 598 Bescheide befinden, welche die Anwendbarkeit des § 65 des Unfallversicherungsgesetzes (§ 70 des landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes, § 73 des Secunfallversicherungsgesetzes) zum Gegenstand hatten.

Lebensfälle.

Unser werthvolles Mitglied, Adam Weg, zuletzt in der gewerblichen Brauerei thätig, ist am 8. März nach längerem Krankenlager im Alter von 29 Jahren gestorben. Er war ein fröhliches, verlässliches Mitglied; möge er nun sanft ruhen! Der Zweigverein Frankfurt a. M.

Das Mitglied Eduard Gaun aus Mühlth ist nach langem, schwerem Leiden der Proletarierkrankheit in seinen besten Jahren erlegen. Als treuer Anhänger der Arbeiterbewegung ist ihm ein bleibendes Andenken gewiß.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß des letzten Verbandstages soll nach Ablauf des Geschäftsjahres (1. April) eine Revisionskommission die Kasse und Bücher nochmals eingehend prüfen und Bericht über den Befund erstatten. Wir ersuchen nun die Zweigvereine und Zahlstellen, drei Kollegen aus verschiedenen Orten in der nächsten Versammlung zu wählen und uns dann das Resultat sofort mitzuteilen. Der späteste Termin wäre der 10. April. Diejenigen drei Mitglieder würden als gewählt gelten, welche von der Mehrzahl der Zahlstellen gewählt werden.

Der Hauptvorstand.
H. Wiehle.

Der Brauer Gottfried Kemisegger, Buch-Nr. 14943, geb. zu Genterwil, ist aus dem Verbands wegen ehrenrühriger Sache ausgeschlossen worden.
H. Wiehle.

Zur Beachtung.

Der Zugang nach Mühlth a. Rh. ist fern zu halten. Die Kollegen sind in eine Bewegung um die Erringung der 10stündigen Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes von 78 auf 90 Mk. pro Monat eingetreten. Es ist Ehrenpflicht aller Kollegen, bis zur Erledigung dieser Angelegenheit Mühlth a. Rh. zu meiden.

Literarisches.

Der Streik der Hafenarbeiter und Seelente in Hamburg. Darstellung der Ursachen und des Verlaufes des Streiks, sowie der Arbeits- und Lohnverhältnisse der im Hafenverkehr beschäftigten Arbeiter. Von C. Legien. Mit einer Karte des Hamburger Hafens. Verlag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (C. Legien, Hamburg 6). Preis 30 Pf. Die sieben Druckbogen starke Broschüre enthält im ersten Abschnitt eine Schilderung des Hafenverkehrs in Hamburg und wird diese Schilderung durch eine beigelegte genaue Karte der Hafen- und Quaianlagen auch dem mit den Verhältnissen einer Handelsstadt nicht Vertrauten völlig verständlich werden. Anschließend hieran werden die Kapitalgemeine, welche sich aus dem Abereibetriebe in den letzten Jahren ergeben, nach den Berichten der Handelskammer und der Abereibereibereinigungen dargestellt und folgt sodann im zweiten Abschnitt eine Uebersicht der Arbeitsmethoden und Lohnverhältnisse für 15 verschiedene Hafenarbeiterkategorien. Besonders eingehend wird

die Lage und Beschäftigung der Seelente und Seelente behandelt. Im folgenden Abschnitt werden die Ursachen des Ausstandes zu ergründen gesucht und besonders untersucht, inwiefern englischer und sozialdemokratischer Einfluss bei der Arbeitseinstellung mitgewirkt hat. Der Verlauf und das Ende des Streiks werden unter Einwirkung aller Kundgebungen des Senats, des Arbeitgeberverbandes und des Streikkomitees im Wortlaut im vierten Abschnitt geschildert und schließt sich daran eine Abhandlung darüber, welche Lehren aus diesem Kampfe zu ziehen sind. Als Anhang folgt der Bericht und die Abrechnung über den Streik der Londoner Dockarbeiter aus dem Jahre 1889, wie sie von dem Streikkomitee derselben gegeben worden sind, und ermöglicht diese Beifügung ein Urtheil darüber, wie die Auffassung in deutschen und englischen bürgerlichen Kreisen über die wirtschaftlichen Kämpfe verschiedenartig sich gestaltet. Die Schrift wird einem Jeden, der für die wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart Interesse gewonnen hat, eine willkommene Gabe sein.

Briefkasten.

Duisburg. Die Sache mit der Brauerei Hobden ist doch nicht wiederholt erörtert worden, als daß wir jetzt darüber hinweggehen können. Es ist bedauerlich, aber nicht zu ändern, mit was für Mitteln gearbeitet wird, dem Verbands Abbruch zu thun, damit ja die Öffentlichkeit von den Zuständen in den Brauereien nichts erfährt. Die dort arbeitenden Brauer aber werden es noch einmal bitter büßen müssen, denn das ist vorauszuweisen. Besten Gruß.

W. Urop. Herzlichen Gruß und Glückwunsch zu Deiner Genesung; nimm Dich in Acht, denn sonst könnte die Nachwirkung schlimmer ausfallen.

Wahingen. Inserat kostet 2,50 Mk. Die größte Brauerei ist die Pabst Brewing Comp. in Milwaukee (Nordamerika). Dann kommt Anheuser Busch, St. Louis (Nordamerika), und die drittgrößte ist unseres Wissens in Dublin (Irland). Besten Gruß. Heilbrunn. Dieses Inserat kostet 1,80 Mk. Das vorhergehende 2,20 Mk. Besten Gruß.

Wärzburg. Inserat kostet 1,50 Mk. Besten Gruß. A. N., Hanau. Inserat kostet 60 Pf. Besten Gruß. Urranches. Holtmann, Bremen, Gantenstr. 21/22.

Veranstaltungs-Kalender etc.

Coburg.

Sonntag, den 21. März, Nachm. 3 Uhr: Öffentliche Versammlung der Brauer, Wütcher, Hilfsarbeiter, Antifer u. i. w. Tagesordnung: „Die Organisationsbestrebungen der Brauereiarbeiter.“ Referent: Kollege Wiehle, Hannover. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Eilenburg.

Die regelmäßigen Monatsversammlungen finden jeden Dienstag nach dem 1. des Monats im Bergeller statt.

Halberstadt.

Sonntag, den 4. April, Nachmittags 2 1/2 Uhr: Generalversammlung im Vereinslokal des Herrn Großtopf. Tagesordnung: „Wahl des gesammten Vorstandes.“ Die weiteren Punkte werden in der Versammlung bekannt gemacht. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Inserate.

Wahingen a. H. Unserem Kollegen Auguste Köhler zu seinem Geburtstags ein herzlichstes Gebühre. Gesundheit ist bereits vier Jahre lang von der Gesundheit, und schon geht man's traurig ge...
Wah bei seiner Julie gar nichts...
Ich denke Dir, mein lieber...
Was dich noch einmal kann werden...
Lernen ein...
Die behoren sich selbst...
Es hat denn Freude und frohen...
Und dankt ich für glücklich...
Der Vogel, der ist wirklich gut...
Denn ich was mich erzieht...
Denn ich so wohl mit Deiner...
Und über mich...
Berechnung bis zum Todeshauch...
Die Leute zum Verband...
G. H. G. d. G.

Unserm werthen Verbandskollegen Peter Walter und seiner lieben Frau zu der herzlichst beglückwünschenden Geburtstagsfeier die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. So Peter, jetzt hat's Gesundheit und hast Dein Glück gemacht, es hat auch Dir der Klapperstorch drei kleine schon gebracht. O Peterlein, o Peterlein, was doch das Feinlein zu, sonst hast Du vor mit Klapperstorch gar lange keine Ruh.
Der Verbandskollegen des Bürgervereins Zell-Wahingen.



Drittungs-
marken
Rebattmarken
Kantinen-
Kampel
sowie alle
Druckarbeiten
in Buch- und
Steindruck
Liefert sauber und preiswerth
Konrad Müller,
Schwendt-Geizig.
Maßnahme Preislisten gratis!

Wo befindet sich der Brauer Jakob Meyer, früher in Beek bei Mülhausen? Die Expedition dieser Zeitung ersucht um Mittheilung.

Für die Widmung, sowie Gratulation zu unserer Hochzeitsfeier danken wir den Verbandskollegen der Hofbrauerei nach herzlichst.
K. Raft u. Frau. Senau.

Der Brauer Ernst Lange aus Verla a. Werra möge sich sofort wegen dringender Familienverhältnisse an seinen Vater wenden.

Wo befindet sich der frühere Brauereiarbeiter Leostr. Metzger aus Mühlth (früher in Hamburg)? Um Adresse bittet nach herzlichst.
K. Raft u. Frau. Senau.

Panorama International

jetzt in

Kulmbach,
Bahnhofstraße 7.
Gute Sonntags-
Deutsch-Ost-Afrika mit Schutztruppe.

Morgen Sonntag und nächste Woche:
Die Insel Cuba
in 50 Ansichten.

Die Malzer, Brauer und Brauereiarbeiter von Kulmbach und Umgegend werden hiermit herzlichst eingeladen, sich diese fremden Länder einmal anzusehen.
Kollege Hermann Schlund.

Brauer- und Malzer-Mützen

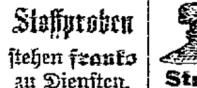
sowie Hüte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.



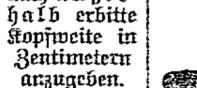
Jockey-Mütze
in allen Farben, von
1-1,75 Mk.



Klapp-Mütze,
Stoffmützen von 1
bis 2 Mk., Seide u.
Atlas in schwarz u.
bunt, 2 bis 2,50 Mk.,
Kappmützen 2,50-3,25 Mk.



Stroh-Mütze
in Stoff und Seide,
in jeder beliebigen
Farbe, von 1,25 bis
3 Mk.



Steife Brauer-
Mütze
in Tuch, blau und
grün, von 1,75 bis
2 Mk.

Bresden, Carl Fiedler, Dresden, Schäferstraße 53.

G. R. Wittber
Chemnitz
28 Müllersstr. 28.

Jahreszeit der allbekanntesten
Chemnitzer Holzschuhe,
desgl. Schlapphüte, Blüsch-
hüte, Malzer-Kappmützen

Wohlthätig für die Gesundheit!

ist ein

Zimmer-Dampfbad.

Meine bekannte, glänzend bewährte Dampfbadvorrichtung (nach Dr. Ferrer Ancepp's Leuchtgasdampf mit Heißkältern) ermöglicht sofort für wenige Pfennige (n. 1/2 Dr. Spiritus) im eigenen Zimmer ohne alle fremde Hilfe ein Dampfbad von 1/2 bis 1/4 stündiger Dauer mit oder ohne Heißkältern. Alles Zubehör, auch Schwitzstuhl, wird mitgeliefert. Preisliste gratis.

Preis nur 22 Mark!

Alleiniger Fabrikant: G. Chemin-Petit Nachfolger
in Dresden-Neustadt.

Georg Gehrig,

Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12,

liefert die besten

nur handgestrickten Schaftwoll-Socken nebst prima Leibwäsche.

Thüringer Wurstfabrik von F. W. Lindner,

Eisenberg i. Thür.,

empfiehlt:

Prima Cervelatwurst . . . per 1/2 Kilo 1,20 Mk.
„ Salami . . . „ „ „ 1,20 „
„ Roth- und Leberwurst . . . „ „ 0,75 „
„ Süße, roth und weiß . . . „ „ 0,50 „
„ Thür. Knackwürstchen „ Duzend 1,10 „
Unter streng gesetzlicher Fleisch- und Trichinenschau.

Buchhandlung Vorwärts

Berlin SW., Deuthstraße Nr. 2.

Sieben ist bei uns erschienen:

Handbuch

für Vereins- und Versammlungsleiter.

Zugleich ein Wegweiser für Reichstagswahlen.

Mit ausführlichem Sachregister und einem Anhang, enthaltend die für die Agitation hauptsächlich in Frage kommenden Strafgesetzsparagrafen. 72 Seiten. — Mark 0,30. — Porto 3 Pfennig.

In handlichem Taschenformat giebt das Büchlein nicht bloß für Anfänger, sondern auch für erfahrene Vereins- und Versammlungsleiter über alle Vorkommnisse im Vereins- und Versammlungs- wie auch Gewerkschaftswesen gründliche Auskunft, Belehrung und Rath für die Mitglieder sowohl der Gewerkschaften als auch der politischen Vereine, enthält Formulare für Beschwerden und Eingaben, Neben- und Minderstatuten. Im Hinblick auf die kommenden Reichstagswahlen ist auch das Reichstags-Wahlgesetz und -Reglement in seinen Hauptbestimmungen aufgenommen, und durch die Uebersetzung der Strafgesetzsparagrafen und des Sachregisters dürfte der Nachschlagswerth des Büchleins noch gehoben sein.